

Wanderfahrt auf dem Main

Rudertour von Hassfurt nach Würzburg

Lange Diskussionen gingen dieser Fahrt nicht voraus – soviel vorweg. Ich erinnere mich noch genau an diesen Donnerstag. Als am Tresen die Idee aufkam, den oberen Main zu befahren, gab es nur Zustimmungen. Seitdem stand das Fahrtziel fest. Unserem Wanderruderwart Scholle oblag es nun, den grob formulierten Wunsch der Kameraden in eine genaue Tages- und Streckplanung zu überführen. Als diese dann rechtzeitig am schwarzen Brett hing, wurde noch eine Skizze angefügt und jeder konnte sich die Strecke mit Weinbergen und vielen guten Gastlichkeiten schon in Gedanken ausmalen. Dass es am Ende dann auch so gekommen ist – das verdanken wir glücklichen Umständen. Doch dazu später mehr.

In altbewährter Weise wurden am Donnerstag vor dem Ereignis die Boote vorbereitet und verladen. Andrea hatte ihren Krempel als Erste fertig, worauf sie sehr stolz war. In einer gemeinsamen Runde wurden noch die Mannschaften eingeteilt und der Transport der Ruderer und der Boote besprochen. Dass die letzten beiden Punkte immer von kleinen Reibereien durchsetzt sind, gilt als hinlänglich bekannt und muss nicht weiter erläutert werden. Entscheidend ist, dass am Anreisetag alle einen Platz im Auto resp. im Boot hatten, so dass die Fahrt reibungslos beginnen konnte.

Freitag, 25.06.2009

Start: Eilenburg, 14:00 Uhr
Ankunft: Hassfurt 18:45 Uhr, 302 km

Norman verließ in dem vom Kreissportbund gemieteten Bus mitsamt Bootsanhänger gegen 14.00 Uhr das Bootshausgelände. Eine zweite Truppe folgte mit Tilo und Matschek im PKW um anderthalb



Stunden später. Die Autobahnfahrt verlief ohne nennenswerte Vorkommnisse, so dass der erste Schwung Teilnehmer kurz vor sieben auf dem Gelände des „Naturfreundehaus am Main“ in Hassfurt ankam. Der Zeltplatz liegt neben einer alten Malzfabrik. Darunter gefunden haben wir jedoch nichts.

Auf dem Weg dahin wurden dafür von einer örtlichen Delegation junger Koranschüler auf das Herzlichste begrüßt. Warum nur der erste Schwung? Dazu ist ein kleiner Ausschweif notwendig: Im Vorfeld der Planung trat bei einigen Kameraden eine Terminüberschneidung ein. Es mussten Geburtstage und Abibälle absolviert werden, bevor die Rudertour beginnen konnte. So stießen Axel, Peter, Susi, Christiane und Einar erst am Samstagmittag zur Truppe hinzu.

Wasserstoffblond und alt waren noch die nettesten Beschreibungen für die Dame, die das Management des Zeltplatzes am Main innehatte. Wie wir am Singsang der Stimme hörten und im Gespräch erfuhren, stammt sie aus Dresden / Neustadt. Was sie jedoch an diesen Ort verschlagen hatte, blieb im Dunkeln. Sie kassierte beim Kassenhalter Frank ordentlich ab und hinterließ zwei Schlüssel für den relativ kleinen Sanitärtrakt.

Steckbrief des Mains: Fluss in Bayern, Baden-Württemberg, Hessen Länge: 524 km
Mündung: Bei Mainz in den Rhein
Höhenunterschied: 805 m / 403 m
Gr. Nebenflüsse: Fränkische Saale, Tauber, Nidda
Großstädte: Würzburg, Offenbach, Frankfurt Mittelstädte: Bayreuth, Kulmbach, Bamberg, Schweinfurt



Ungarischer Abend, das war für viele das Motto. Besonders eindrucksvoll erwies Tilo seine Abneigung gegen Vampire, als er 6 riesige Knoblauchknollen auf den Campingtisch packte. Diese sollten in den folgenden Tagen noch für die eine oder andere Flatulenz sorgen. Die Jugendtruppe improvisierte einen Natursteingrill als sich herausstellte, dass der mitgebrachte vom Baumarkt signifikante Mängel in Arbeitssicherheit und Fleischgarfähigkeit aufwies. Als der Steingrill dann ins Laufen kam, schmeckten die darauf zubereiteten Leckereien hervorragend.

Samstag, 26.06.2009

Start: Hassfurt 10:40 Uhr, Flusskilometer 356,0
Ende: Schweinfurt 18:30 Uhr, Flusskilometer 330,5
Schleusen: 1, Ottendorf, 7,58m Fallhöhe
Gerudert: ca. 25 km

Der Main passiert in Hassfurt eine Engstelle. Als einige Schubverbände in den Morgenstunden an der Einsetzstelle vorüber zogen, sank der Wasserspiegel beträchtlich, um kurz darauf ordentlich anzuschwellen. Ein Steg oder eine Rolle zum Einsetzen der Boote war nicht vorhanden. Die schweren Kähne mussten von Hand ins Wasser bugsiert werden, was für uns erfahrene Mühlgrabenruderer jedoch keine Herausforderung mehr darstellt.

Das Ablegemanöver war in wenigen Minuten über die Bühne gebracht und auch Norman machte sich mit dem fast leeren Anhänger auf die Reise nach Unterheuerheim. Auf dem Wasser sorgte dieses Teilstück des Maines nicht unbedingt für Entzücken, schon an der



ersten Schleuse stießen wir auf Probleme.

Die Sportbootschleusen sind so lang, dass genau ein Vierer hineinpasst, soweit so gut. Die Breite ermöglicht jedoch auch nur die Einfahrt eines Bootes mit an beiden Seiten angelegten Skulls. Das alles wäre noch zu ertragen, wenn ein Schleusenvorgang nicht noch 30min(!) dauern würde. Auf der Strecke standen uns zehn solcher Schleusen bevor, unmöglich mit dieser Methode den Zeitplan zu halten. So wurde umgetragen. Nun muss fairerweise erwähnt werden, dass unser Boot, die Mulde, als schwerer Klinkerkahn immer geschleust wurde. Die Zeit für diese Schleusung genügte, um die anderen zwei bzw. drei Boote umzutragen.

Landschaftlich ist das Stück zwischen Hassfurt und Unterheuerheim nicht besonders reizvoll. Ein relativ gerader Verlauf, kaum markante Geländeeinschnitte, wenig Bebauung und ein Ufer, welches vollständig mit Wasserbausteinen abgeriegelt ist, kennzeichneten diese Etappe.

Großes Hallo kam auf, als wir in der Gaststätte in Unterheuerheim saßen und die übrigen Kameraden aus Eilenburg zu uns stießen. Wir aßen gemeinsam semi-griechisch und erfreuten uns des schönen Wetters und der Pause. Danach trennten sich unsere Wege wieder, denn die von uns in Hassfurt stehen gelassenen Autos mussten an den Zielort gefahren werden. Diesen Job übernahmen praktischerweise Peter, Andrea und Axel. Wir (die Ruderer) gingen zurück zu unseren Booten, wo uns eine Überraschung erwartete.

Zwei Kinder im Alter von 6 und 9 Jahren hatten uns einen Streich gespielt und

während unserer Abwesenheit fast alle Getränkeflaschen aus den Booten ins Wasser geworfen. Ihr größter Spaß war es, auf im Wasser schwimmende leere Flaschen volle zu werfen, weil das so eine schöne Explosion gibt. Nebenbei muss gesagt werden, dass sie dabei in allen Booten herumgeturnt waren. Ein Schaden am Boot wäre um ein Vielfaches schlimmer gewesen als der Verlust der Flaschen. Aber all das war zu dem Zeitpunkt noch unbekannt. Zur Aufklärung des Sachverhaltes begab sich eine Sonderkommission, bestehend aus Torsten, Matschek, Thomas und Rudi, zusammen mit den beiden Kindern zu deren Elternhaus. Das hinterlassene Fahrrad diente als Pfand. Es war eine kluge Entscheidung, denn mehrfach versuchten die kleinen Racker sich herauszureden und zu flüchten. Die ganze Aktion kostete uns eine gute Stunde. Herausgesprungen war ein gekühlter Getränkekasten und die Anschrift der Eltern der beiden. Als das SEK zurückkehrte, waren alle auf den Ermittlungsbericht gespannt. In Erinnerung geblieben ist die Personenbeschreibung des Vaters der beiden. Untersetzt mit freiem Oberkörper und vielen Tattoos an der Tür lehnend beschrieb ihn Thomas als „Rummelboxer“.



Wir hatten in der Zwischenzeit alles Material überprüft und konnten keine Schäden an den Booten feststellen. Beruhigt über diese Tatsache setzten wir unsere Tour gelassen fort.

Bis zum Etappenziel in Schweinfurt waren es noch zehn Kilometer zu rudern. Auf dem Weg dorthin begegneten uns wie auf der gesamten Fahrt große Binnentransportschiffe. Sie erzeugen keine besonders große Heckwelle. In dem Gebiet mehrere hundert Meter hinter ihnen rufen sie jedoch viele stehende Wellen in der Flussmitte hervor. Diese gilt es zu meiden, da ihre Höhe durchaus einen halben bis einen dreiviertel Meter betragen kann. Es ist eine bizarre Situation, wenn man ohne ein anderes Wassergefährd zu sehen oder zu hören in ein solches Interferenzgebiet gerät.

Der Schweinfurter Ruderclub bot uns an diesem Abend Quartier. Das Gelände war sehr gepflegt und auch gut ausgestattet. Wir konnten im Krafraum auf Lumas übernachten, so dass an diesem Abend das Zeltaufbauen entfiel.

Die Truppe trennte sich in Gaststättenesser und Selberkocher. Nach der Schlemmerei fanden sich beide Truppen jedoch auf der großen Terrasse vor dem Bootshaus zusammen, um die letzten Stunden des Tages zu genießen.

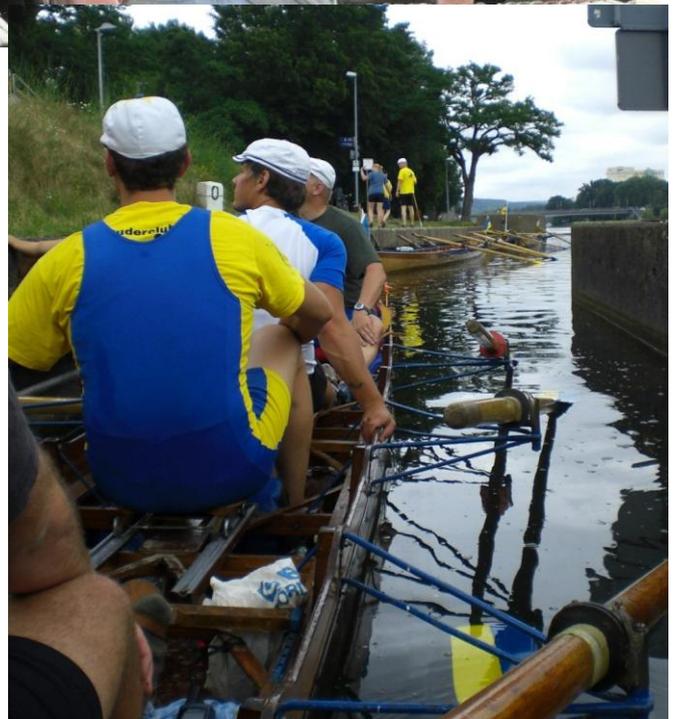


Sonntag, 27.06.2009

Start: Schweinfurt 11:10 Uhr, km 330,5
Ende: Sommerach 19:30 Uhr, keine Kilometrierung
Schleusen: 4 (Schweinfurt 4,67m, Garstadt 4,69m, Wipfeld 4,31m, Volkach 6,30m)
Gerudert: ca. 34 km

Das Frühstück auf der Terrasse war von herrlichem Sonnenschein und frischen Brötchen umrahmt. Die Temperatur stieg unaufhörlich ihrem Tageszenit von über 30°C entgegen. Sonnencreme war an diesem und den folgenden Morgen der am meisten nachgefragte Kosmetikartikel. Abgelegt hatten wir, wie es sich an einer vernünftigen Steganlage eines Ruderclub gehört, in weniger als 15min.

Mit nun voller Besatzung startete die Wanderfahrtgesellschaft in den nächsten Steckenabschnitt. Matschek musste uns leider in Richtung Heimat verlassen, Peter



nahm seinen Platz im Führungsboot ein. Der Damenvierer mit Einar kam erstmalig ins Wasser.

Fünfhundert Meter nach dem Ablegen die erste Pause – wieder Schleusen. Peter nahm seinen Job als Schleusenwärterflüsterer auf und arrangierte die Passage durch die große Schleuse für die Berufsschiffahrt. So hätten alle Boote mit einem Mal geschleust werden können. Wenn sich der Glatzweier nicht überlegt hätte, doch per Hand zu Schleusen! Dass dieses Wasserhebwerk für Sportboote nun ausgerechnet defekt war, konnte keiner ahnen. Alle anderen Boote mussten jedenfalls eine ganze Weile warten, bis die drei Herren ihren Kahn mühselig umgetragen hatten und wieder mit im Verband schwammen.

Auch das AKW Grafenrheinfeld war Bestandteil unseres Pausenplanes. Während die Eilenburg anlegte und sich die Rudersmänner mit den Einheimischen über „ihr“ AKW und das Drumherum unterhielten, legten die anderen Boote eine Pause auf dem Wasser ein.

> Exkurs: AKW Grafenrheinfeld – 1.345 MW, 1981 ans Netz gegangen, ein Druckwasserreaktor (III. Generation), 2 Naturzugkühltürme mit je 145 Metern Höhe. Das Kraftwerk ist in der fiktiven Erzählung „Die Wolke“ von Gudrun Pausewang verantwortlich für eine radioaktive Katastrophe. Exkurs Ende <



Weindorf Wipfeld, das sollte die Station unserer Mittagsrast sein. Unser Vierer legte im streng bewachten Hafengelände an, während die anderen Bootsführer ihre Mannschaften am Badestrand aussteigen und die Boote an Land legen ließen. Zur Speisung fand



man sich gemeinsam in einer Kneipe am kulturellen Zentrum des Dorfes, der Hauptkreuzung, ein. Die Bedienungsfachkraft, ein echtes Rehlein, schenke das uns schon bekannte Roth-Bier zügig und ohne Probleme in hübsche Steinguthumpen. Der Altersschnitt der Fahrer der vorbeifahrenden Autos war nicht unbedingt das was man jugendlich nennt. Aus den hinteren Reihen meine ich deutlich das Wort „Mumiencontainer“ für diese rollenden Blechschachteln gehört zu haben.

Auf den Bierdeckeln wurde für einen Verein geworben, der sich die Förderung der lokalen Wein- und Bierkultur auf die Fahnen geschrieben hat. Ein gutes Zitat für die nun folgende Landschaft an der Mainschleife ist mir in Erinnerung geblieben: Die Region ist „ein von Bier umschäumter Boxbeutel“. Und es stimmt! Wie auf dem Bild zu sehen, wird die „Insel“ in der Mitte der Mainschleife intensiv für den Weinanbau genutzt. Trotzdem legen viele Gaststätten wert darauf, auch ein gutes einheimisches Bier im Angebot zu haben. Daran könnte sich auch die Gastronomie in unserer Gegend ein Beispiel nehmen.

Ein echter Texaner hätte es nicht besser aussprechen können: Unser weltbekannter Reisebegleiter Sebastian White orderte mit feinstem amerikanischen Akzent und voller Innbrunst ein „Rämpsteak“ bei der netten Wirtin, woraufhin einige Kameraden sich vor Lachen kaum noch auf den Stühlen halten konnten.

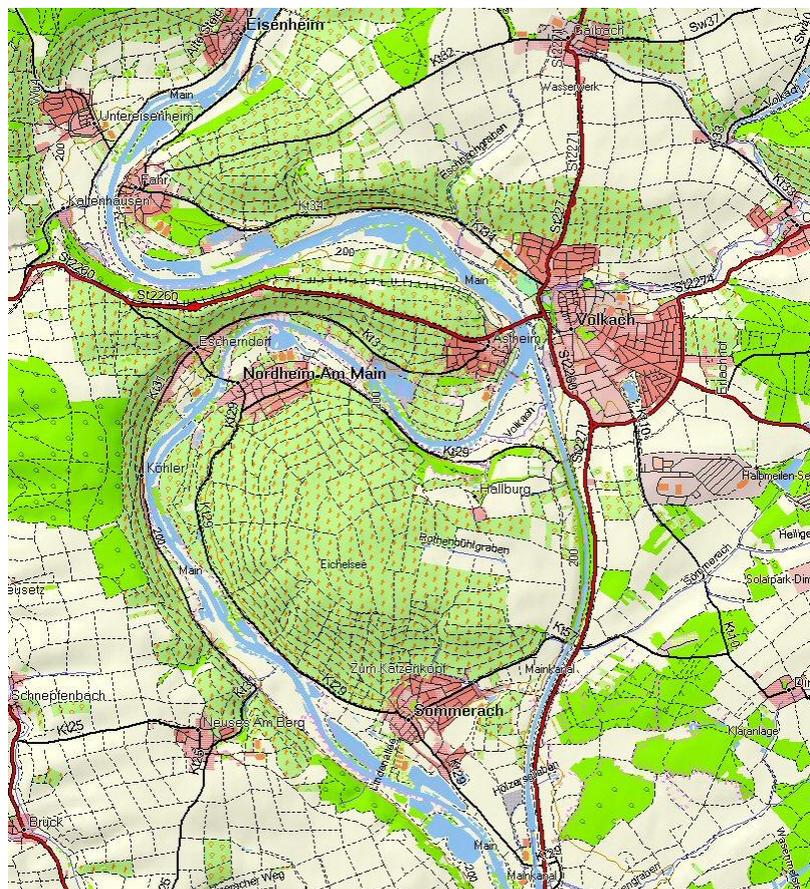
Alles in Allem konnte man mit dieser Wirtschaft sehr zufrieden sein. Doch lange sitzen wollten wir nicht. Auf dem



Weg vom Hafen zur Wirtschaft war uns das Wipfelder Fischfest aufgefallen. Dort musste unbedingt ein guter Tropfen der Region probiert werden. Gesagt, getan. Und da bei schöner Blasmusik und 30°C und Sonnenstich kühler Weißwein doppelt so gut schmeckt, blieb es nicht bei einem Glase. Doch unser WRW erhob den Finger und mahnte, es gäbe noch wichtige Dinge zu besprechen. So verließen wir nach gut anderthalb Stunden das Fest wieder und trafen uns vor den Toren der nächsten Berufsschiffahrtsschleuse auf dem Wasser.

Im nächsten Dorf (ich meine, es hieß Eisenheim) nach der Schleuse wurde wieder angelegt. Scholles Verdacht hatte sich erhärtet – in der Streckenplanung war der Wurm drin. Er hatte für die Etappe bis zum Abend laut Kilometrierung noch 10 km Ruderstrecke eingeplant. Da wir aber in das Gebiet der gemeinen Mainschleife einfuhren, mussten wir einen längeren Weg zum Campingplatz absolvieren.

An der Mainschleife teilt sich der Hauptstrom auf in den „alten Main“ (für Sportboote) und den Mainkanal (ausschließlich für die Berufsschiffahrt). So mussten und wollten wir in diesem Fall die enge Sportbootschleuse verwenden, was uns trotz Umtragen zweier Boote eine ganze Menge Zeit kostete. Hinter der Staustufe Volkach hieß es dann Leinen los. Das letzte Stück bis zum Etappenziel legte jedes Boot mit seiner



individuellen Geschwindigkeit zurück. Der alte Main erinnerte anfangs an vielen Stellen an unser Hausgewässer Mulde. Es gab einige flache Stellen in Verbindung mit einem kräftigen Schwall. Bäume lagen im Wasser und wir trafen auf kein einziges Wassergefährd, außer der Seilfähre in Nordheim am Main. Der gleichnamige Campingplatz wurde von der Mannschaft der Eilenburg noch einmal als letzte Frischgetränkequelle verwendet. Die Alternative zu dieser naturnahen Route wäre die Durchfahrung des Kanals mit meterhohen Spundwänden mit anschließender Gegenstromfahrt auf dem alten Main gewesen. Die angefügte Grafik verdeutlicht dies.

Norman hatte alles wieder wunderbar vorbereitet, incl. der Brötchenbestellung für den nächsten Tag, als das letzte Boot 19.45 Uhr auf der Badewiese am Campingplatz Katzenkopf lag. Unser Nachtlager war deutlich getrennt von den



Dauercampingplätzen, was uns räumlich in eine sehr komfortable Lage brachte und Konflikte mit anderen Freizeit- und Ruhesuchenden vermied.

Kuchen backen zählt nicht zu den üblichen Tätigkeiten auf einer Wanderfahrt. Peter tat es trotzdem und servierte mit dem Einbruch der Dunkelheit eine herrlich erfrischende Mandarinen-Sahnetorte. Ein Backofen im

klassischen Sinne kam wohl nicht zum Einsatz, dafür jedoch viel männliche Schüttelkunst. Im Verlaufe des Abends bildeten sich trotz massiven Insektenangriffs kleinere Gesprächsrunden vor den Zelten heraus. Bei Palms hörte man bis tief in die Nacht Musik auf dem Handylautsprecher, ansonsten verlief die Nacht sehr ruhig.

Montag, 28.06.2009

Start: Campingplatz Katzenkopf 10:50 Uhr, keine Kilometrierung
 Ende: Ochsenfurt 19:30 Uhr, km 272,1
 Schlesien: 3 (Dettelbach 5,50m, Kitzingen 3,66m, Marktbreit 3,31m)
 Gerudert: ca. 28 km

Drückende Hitze, das beschreibt den Morgen am Katzenkopf umfänglich genug. Aus diesem Grund sind nur Fetzen der Erinnerung erhalten ... Norman bringt Bus mit defekter Kupplung in eine Werkstatt ... Peters Handyakku leer ... leere Bierkästen schleppen nervt ... Scholle wurde angemotzt wegen angeblich durch uns verschmutzter Dusche ... Norman bekommt Leihwagen mit Klimaanlage ... Rudern beginnt mühselig ... Bergwerk im Kopf

Einige Kilometer konnten wir noch die Idylle des alten Mains genießen, bevor sich dieser wieder mit den Wassern des Mainkanals vereinigte. Der Fluss bekommt mäßige Strömung, Messungen am Ufer und auf dem GPS ergaben etwa 3 km/h. Das eigentliche Mainufer ist seltener zu sehen. Der Blick fällt auf vorgelagerte Kieswälle, die zum Schutz der dahinter liegenden flachen Schilfzonen angelegt worden sind. In der Flussmitte ist eine deutliche Zunahme von entgegenkommenden Wasserfahrzeugen, vor allem Binnenschiffer und Schwimmbagger, zu verzeichnen.

Kitzinger Ruderclub! Nicht ohne an unsere daheimgebliebenen Ruderkameraden zu denken, legten wir an einem historischen Bootshaus an. Das Gebäude des Vereins gliedert sich hübsch in die Wasserfront der malerischen Altstadt ein. Leider konnten wir keinen Blick ins Innere erlangen. Christiane nutzte die Zeit des Anlegens für ein kurzes Bad im Main. Unser Exilberliner Frank hat an diesem Tag keinen guten Lauf gehabt, mit anderen Worten: „Es hatte ihn ausgehebelt“. Er verbrachte die Mittagspause im Schatten auf der Wiese liegend, während der Rest der Truppe sich auf dem Weg zur Kneipenmeile begab.



Der Bayerische Hof bot uns gemütliche Sitzgelegenheiten für eine ausgedehnte Mittagspause. Die Speisekarte konnte sich sehen lassen. Typisch bayrische Spezialitäten wie Schäufle und Weißwurst waren darauf zu finden. Andrea blieb jedoch bei ihrem Leibgericht dieser Fahrt: Kloß mit Soße. Kapitän

Scholle war noch auf der Suche nach einem guten Essen.

Ob er mit seiner Portion Omelette aus zwei Eiern zufrieden war, lässt sich vom heutigen Standpunkt aus nur noch mutmaßen. Seine Tischnachbarn meinten hinter vorgehaltener Hand, er habe sich überfressen.

Da unser Gasthaus direkt in der Fußgängerzone lag, konnten wir nach getaner Arbeit sehr gut Passanten beobachten. Besonders aufgefallen sind uns zwei Hiphopper, die mit lauter Handymusik durch die idyllische



Altstadt zogen. Ihnen anzuraten, das lästige Gedudel abzustellen, wäre sicher in Handgreiflichkeiten geendet, bei denen ihre Pergamentohren leicht hätten abreißen können. Zumindest schätzte Thomas die Situation so ein.

Zur Abkühlung aller Teilnehmer wurde von der Fahrtenleitung auf dem nächsten Teilabschnitt eine Badepause angeordnet. So lange wie die Suche nach einer geeigneten Stelle auch gedauert hat, so erfrischend und belebend war das



anschließende Planscherlebnis. Auch Frank fand dadurch wieder seinen Rhythmus. Der Weg zum Tagesendziel erschien dann auch nicht mehr so unendlich lang.

In Ochsenfurt wollten wir unser Nachtlager aufschlagen. Angepeilt hatte Scholle einen gepflegten Campingplatz mit eigenem Pool. (Knaus Campingpark Frickenhausen) Dieser wurde erneut zur allgemeinen Erfrischung genutzt. Die Truppe verfolgte dann verschiedene Ziele. Die Einen begaben sich in nahe gelegene Gastlichkeiten, während die Anderen sich aus mitgebrachten Vorräten über dem Gaskocher ein Menu a la carte zauberten.

Da die gesamte Fahrt immer noch unter dem Motto Weingenuss stand, fanden sich alle Kameraden nach der individuellen Stärkung in einer Weingastlichkeit am alten Rathaus Ochsenfurt zusammen. Dass sich der Abend so entwickelt, hatte der Gastwirt sicher nicht erwartet. Die lachhaften Einlagen eines Einheimischen in Bezug auf uns „Ossis“ trafen nicht den Geschmack aller Mitreisenden. Osse nahm sich daher des Weinfreundes an und verlebte noch ein paar fröhliche Stunden mit ihm im Separee.



Dienstag, 29.06.2009

Start: Ochsenfurt, km 272,1
Ende: Würzburger Rudergemeinschaft 14:30 Uhr, km 253,2
Schleusen: 2 (Randesacker 3,30m, Großmannsdorf 3,40m)
Gerudert: ca. 19 km

Ein zeitiger Start war am Morgen durch den Fahrtenleiter befohlen worden. Real verzögerte sich das Ablegen an der nicht ganz so einfachen Slipstelle dann bis kurz nach zehn. Nichtsdestotrotz verlebten wir auf dem Wasser herrliche Restkilometer bis zum Fahrtenziel Würzburg. Badestellen gab es recht und links des Hauptarmes nun reichlich. Die Mannschaft der Mulde konnte dem verlockenden Namen „Campingplatz kalte Quelle“ kurz vor der Schleuse Randesacker nicht widerstehen, was in den anderen Booten für leichten Unmut sorgte.

Eine gemeinsame Pause wurde in einem Freisitz in Winterhausen anberaumt. Die Boote waren dort durch die wachsamten Augen einer Gänsefamilie gut gesichert.

Die Würzburger Rudergemeinschaft liegt gut versteckt in einem Nebenarm des Mains. Wir durchruderten auf den letzten Metern eine idyllische Seerosenlandschaft, bevor ein hektisches Ausbooten am Steg begann. Nachdem das Material einigermaßen gereinigt und auf dem Anhänger verstaut war, begaben sich die Meisten zum Duschen. Tilo und einige Wenige mussten alle Boote allein verzurren. Hier kann man sich beim nächsten Mal sicher besser gegenseitig helfen.

Die Rückfahrt nach Eilenburg wollten verständlicherweise alle so schnell wie möglich hinter sich bringen. Die Fahrt mit dem Bootsanhänger dauerte jedoch eine ganze Weile. So nutzen einige Kameraden die Stunden im Bus für eine private Sause. Das Abladen und Wegräumen des Materials im heimischen Bootshaus verlief dann zügig und routiniert.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Wanderfahrtteilnehmer des RCE wieder eine herrliche Fahrt auf neuen Wassern verlebt haben. Wir legten laut GPS 113 km zurück, gemäß Flusskilometrierung waren es nur 102,8 km. Dieser

Unterschied ergibt sich aus verschiedenen Effekten, wie dem Wenden und Vertreiben zum Anlegen, das Einfahren in Seitenarme, dem Pendeln von einem Ufer zum anderen, kleinen Umwegen, dem Hin- und Herreiben beim Warten vor und in



Schleusen, Ungenauigkeiten unter Brücken und dichten Bäumen, wo kein GPS-Empfang möglich ist usw. Welchen Wert man nun im Haben verbucht, bleibt Jedem selbst überlassen. Sicher ist, dass wir insgesamt 10 Schleusen durchfahren bzw. umrugen und 54 Brücken unterqueren, gemäß genormter Zählweise im Boot Mulde. Durch Schleusungen legten wir knapp 47 Meter in



der Höhe zurück. In jedem der zehn Stauwerke, an denen sich logischerweise auch immer die Schiffsschleusen befinden, arbeiten im Schnitt 2 Kaplanurbinen (Torsten freut sich). So werden auf dem von uns befahrenen Mainabschnitt etwa 35 MW elektrische Energie aus Wasserkraft erzeugt.

Man kann sicherlich für alle Mitreisenden sprechen, wenn man festhält, dass wir mit Freude die Fortsetzung dieser Fahrt auf dem Main erwarten.

Die Teilnehmer

In der Wiking:

Andrea Salewski (Obmann und Sanitäterin ersten Grades)
Einar Höde (Ruderknecht und 4-Sternekoch)
Susann Röhr (Ruder- und Steuerknecht)
Christiane Röhr (Telefonistin)

In der Jugend:

Steffen Scholz (Obmann und Fahrtenleiter)
Tilo Palm (für schnelle Entscheidungen auf der Strecke)
Peter Palm (Ansprechpartner Großschleusen)
Axel Röhr (Signalhornbediener)

In der Drossel:

Sebastian Weiße (Obmann und Obstlieferant)
Christoph Krüger (Riemenfahrer und Motor des Bootes)
Florian Bellrich (Kontakthalter zur Damenwelt)

In der Mulde:

Thomas Händler (Obmann und Präside)
Frank Petzold (Versorgungswart und Verwalter der Kriegskasse)
Thomas Osthoff (Getränkewart und Werkzeugverantwortlicher)
Felix Weiske (Schriftführer)
Torsten Sämel (unser Junges)

Im VW T4 Bus:

Norman Wojtkowiak (Der sich mit der Werkstatt rumärgert)

